

Pseudorevolutionäre Ideologen verleumden nicht selten das Ziel der sozialistischen Produktion als kleinbürgerliches Besitzstreben und sind gleichzeitig bestrebt, Armut und Askese in den Rang revolutionärer Tugenden zu erheben. In ihren Angriffen auf den realen Sozialismus treten sie häufig gemeinsam mit jenen Revisionisten auf, die das Klassenwesen des Sozialismus leugnen und ihn zu einer Art „Wohlstandsgesellschaft“ bürgerlicher Prägung umzufunktionieren suchen. Im Kampf gegen beide Entstellungen des Sozialismus und seiner Lebensweise verwirklicht die Arbeiterklasse unter Führung ihrer Partei die Aufgabe, die sich entwickelnden materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen immer besser zu befriedigen.

Es sind eine Reihe von objektiven Zusammenhängen, die die Wechselbeziehungen von materiellem und geistig-kulturellem Lebensniveau im Sozialismus charakterisieren. Die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse im Ergebnis der gewachsenen wirtschaftlichen Leistungskraft schafft günstige Voraussetzungen für eine ständige Befriedigung und für ein weiteres Anwachsen der geistig-kulturellen Bedürfnisse. Hohes Bildungs- und Kulturniveau durchdringen immer stärker das Leben der Werktätigen. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen nach ihrer materiellen wie nach ihrer geistigen und sozialen Seite hin ist eine wesentliche Voraussetzung für hohes ökonomisches Wachstum und für die umfassende Reproduktion des Menschen und seiner Arbeitskraft, für die weitere Entwicklung seiner Persönlichkeit. Die Erhöhung des Einkommens des einzelnen und der Familien führt zu Veränderungen in der Verbrauchsstruktur und zugleich zu beträchtlichen Veränderungen in der Struktur der Konsumgüterfonds. Es verändern sich die Bedürfnisse und damit die Lebensweise der Menschen.

Die Beziehungen zwischen **Arbeitstätigkeit und Verhalten** in der Freizeit werden immer bedeutungsvoller für die gesamte Lebensweise. Die Gestaltung der Freizeit gewinnt vor allem im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution größere Bedeutung. Die steigenden Anforderungen an das Leistungsvermögen im Arbeitsprozeß erfordern eine sinnvolle Ergänzung zu der oft sehr spezialisierten Berufstätigkeit durch eine inhaltsreiche und kulturvolle Freizeit. Karl Marx sah in einer sinnvoll genutzten Freizeit eine wesentliche Bedingung für die „freie Entwicklung der Individualitäten“²⁹. Er fügte hinzu, daß es die „volle Entwicklung des Individuums (ist), die selbst wieder als die größte Produktivkraft zurückwirkt auf die Produktivkraft der Arbeit“³⁰.

Der Marxsche Gedanke enthält zugleich die Aufforderung, mit der vorhandenen Freizeit so umzugehen, daß sie „sowohl Mußezeit als Zeit für höhere Tätigkeit“³¹ ist. Freizeit ist keine Zeit, die frei ist von der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und gegenüber der eigenen Person. Sie soll keine sinnlos vertane Zeit sein, sondern den gesellschaftlichen und persönlichen Interessen entsprechen und dazu beitragen, das Leben reicher, schöner und angenehmer zu machen.

Diese kurz skizzierten Prozesse zeigen, daß sich ein hohes und wachsendes materielles

29 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1974, S.593.

30 Ebenda, S. 599.

31 Ebenda.